

SWR2 lesenswert Magazin

## **Andrea Tompa - Omertà**

Aus dem Ungarischen von Terézia Mora

Suhrkamp Verlag, 954 Seiten, 34 Euro

ISBN 978-3-518-43061-3

Rezension von Beate Tröger

Sendung: Sonntag, 27. März 2022

Redaktion und Moderation: Alexander Wasner

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **Sprecherin 1**

Die Omertà bezeichnet die Schweigepflicht der Mitglieder der Mafia und ähnlicher krimineller Organisationen gegenüber Außenstehenden. Auch Andrea Tompas Roman heißt „Omertà“, sein Untertitel lautet „Buch des Schweigens“.

Wie, fragt man sich, passt das zu einem Buch mit fast tausend Seiten?

Der Roman spielt in einer ländlichen Gegend unweit der Stadt Klausenburg in Siebenbürgen. Seit 1920 gehört die frühere ungarische Provinz zu Rumänien. Vier Figuren kommen in Omertà zu Wort. Drei Frauen, ein Mann. Sie alle erzählen ihre eigene Geschichte vor dem Hintergrund der Jahre 1940 bis 1967. Es entsteht ein Panorama, das die Widersprüchlichkeit und Zerrissenheit des Einzelnen in einer Gesellschaft offenlegt.

Terézia Mora übersetzt die sehr unterschiedlichen Tonfälle, von denen der Roman auch lebt, brillant und mit höchster Wortfindungskunst und –lust aus dem Ungarischen.

Als Erzählerin des ersten Buches tritt Kali auf, eine arme Bauerntochter, die ihren prügelnden trinkenden Ehemann verlässt und Anstellung bei dem Rosenzüchter Vilmos findet.

Vilmos, dessen Perspektive das zweite Buch wiedergibt, ist ein botanischer Nerd, bis die politischen Machthaber ihn und seine Leidenschaft entdecken.

Das dritte Buch erzählt die Geschichte aus der Sicht von Annuschka, der sechzehnjährigen Halbwaisen, die Vilmos nach Kali zu seiner nächsten Geliebten macht.

Im vierten Buch spricht Rosa, die Schwester von Annuschka, die unter dem Ordensnamen Eleonóra Franziskanerin wird. Ihre Religiosität macht sie zum Opfer der Securitate, stützt sie in endlose Verhöre, eine zehnjährige Haftstrafe, in einen Zustand körperlicher Verwüstung und seelischer Trockenheit.

Rosa erzählt im kargen Tonfall einer Nonne, und auch in der Absicht, die zum Schweigen gebrachte Kirche auf ihren Schultern mitzutragen:

## **Zitat 1 (Rosa)**

Ich muss ab jetzt dankbar sein, denn wenn ich mich schlecht verhalte, wird man mich wieder reinton, und ich muss den Rest meiner Strafe absitzen. Ob ich gelobe, meine Dankbarkeit auszudrücken. Ich gelobe es. Wenn ich über Entsprechendes in Kirchenkreisen Kenntnis erlange, werde ich es dann sagen? Ich verspreche es. Sie werden auch meine Ehrlichkeit überprüfen. Dann, wenn ich nicht damit rechne. Ich muss aufschreiben, wen ich aufsuchen werde, wenn ich rausgekommen bin.

## **Sprecherin 2**

Rosa bricht das Schweigegebot und steht damit am Ende eines regelrechten Reigens von Leid und Gewalt. Auch Kali ist eine, die spricht. Sie ist eine Art bäuerlicher Sheherazade, eine lebenskluge Erzählerin tradierter Geschichten und Märchen. Nicht zuletzt aufgrund dieser Erzählkunst wird sie zur Geliebten von Vilmos, „der Zauberer“ genannt, der so leidenschaftlich Rosen züchtet, wie Kali erzählen kann.

Was Vilmos Kali im illegitimen Zusammenleben verschweigt: Sein Talent im Umgang mit den Rosen wird von Vertretern der Regierung entdeckt. Sie wollen seinen Betrieb in eine staatliche Versuchsanstalt umwandeln und mit den züchterischen

Ergebnissen das Ansehen der UdSSR in der Welt stärken. Seine Sprache verrät den Aufstiegswilligen, Anpassungsbereiten, ist oft eher Gerede denn Rede.

### **Zitat 2 (Vilmos)**

Ein Mensch weiß sehr gut, wovon er was versteht und wovon weniger, und was er nur ahnt oder annimmt, und worin er todsicher ist. Denn worin man todsicher ist, das muss man garnicht mehr sagen, denn das ist so. Ein Fakt. Nur was er annimmt, darüber redet er mehr. Denn darin verfügt er über keine Sicherheit. Der Teufel verführt einen immer dazu, über Dinge zu reden, in denen man nicht so sicher ist. Weil man angeben will.

### **Beitrag 3**

Vilmos lässt sich immer weiter auf die Pläne der Regierung ein, aus finanziellen Gründen, und weil er sich in die weit jüngere Halbweise Annuschka verliebt. Sie begehrt er mit der Verzweiflung eines Mannes, der sich mit seinem Altern schlecht abfinden kann. Als sein Ansehen als Forscher steigt und sein Verhältnis mit Annuschka raumgreifender wird, ist Kali zusehends im Weg. Im dritten Buch wird das Geschehen im bisweilen plappernden Ton der Halbweisen Annuschka erzählt, die sich sofort zu Vilmos hingezogen fühlt und sich auf den dreißig Jahre Älteren einlässt.

Auch Annuschka begreift nur bruchstückhaft, was mit Vilmos, was im Land geschieht, in dem die rumänische Regierung die Hoheit über das siebenbürgische Völkergemisch übernommen hat, das zuvor in großer Spannung koexistierte, und nun durch Repressionen und Enteignungen gleichgeschaltet und gefügig gemacht werden.

Als ihre Schwester Rosa verhaftet wird, kann Annuschka vom inzwischen hochdekorierten Vilmos keine Hilfe erwarten. Annuschka berichtet:

### **Zitat 3 (Annuschka)**

Nachdem die Rózsika ihr Urteil bekommen hat, bin ich dann nicht mehr so oft zu Vilmos bácsi. Nicht, dass ich ihn nicht liebe, weil ich Vilmos bácsi ewig lieben werde. Oder er ist immer seltener zu mir gekommen. Er hat halt alles bekommen, er ist in Posten gekommen, in die ein Ungar überhaupt kommen kann, fast ist er Minister geworden. Er hat so große staatliche Auszeichnungen bekommen, dass die Zeitungen voll waren damit.

### **Beitrag 4**

Alle Figuren im Roman bleiben am Ende einsam und gebrochen zurück. Wie Tompa die Geschichten ihrer Figuren mit der Geschichte Siebenbürgens während und nach dem Zweiten Weltkrieg verquickt, zeigt, wie das Streben und Begehren nach dem guten Leben, sei es als Bauer, als Rosenzüchter, als weltlich oder spirituell Liebende, politisch oder apolitisch, getrieben von Macht oder zum Dienen bereit, im Mahlstrom der historischen und politischen Bedingtheiten zerrieben zu werden droht. Die zunächst nicht unproblematisch scheinende Metaphorik des Züchtens macht Andrea Tompa extrem fruchtbar. Das lateinische Verb „propagare“, wörtlich übersetzt „fortpflanzen“, ist mit dem Wort „Propaganda“ verwandt. Durch Tompas narrative Verbindung dieser Bedeutungen lernt man in „Omertà“ nicht nur viel über die Kultivierung von Rosen. Vilmos' Züchtungskunst und ihre Vereinnahmung durch die Machthaber wird zu einer Allegorie der Möglichkeiten und Grenzen des Kultivierens, zu einem Lehrstück über die Zurichtung von Individuen. Zugleich ist „Omertà“ eine Apologie des Nichtverschweigens, ist Credo an ein

Erzählen, das sich gegen entmündigendes, gleichmachendes und bündisches Schweigen stellt und beweist: Geschichte lässt sich nicht verschweigen, ganz gleich, wie brutal dahingehende Bestrebungen sein mögen. Die Aktualität dieses Romans könnte vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine dringlicher nicht sein. Es gibt viele kleinere und größere großartige Bücher. „Omertà“ zählt zu den ganz großen, es ist Weltliteratur.